

Gründungs-Versammlung der Allgemeinen Anthroposophischen

Gesellschaft, Dornach, Weihnachten 1923.

Vortrags-Zyklus

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

"Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als
Grundlage der Erkenntnis des Menschengeistes."

9. Vortrag.

1. Januar 1924.

Meine lieben Freunde!

Da wir nun zum letzten Mal in dieser Tagung, von der Kraft-
volles, Wichtiges für die anthroposophische Bewegung ausgehen soll,
zusammen sind, dann lassen Sie mich den letzten Vortrag wohl so
gestalten, dass er sich innerlich, dem Impulse nach, anschliesst an
die mancherlei Ausblicke, die uns diese Vortragsreihe gegeben hat,
dass aber auch auf der anderen Seite in einer gewissen Weise - ich
möchte sagen - empfindungsgemäss auf die Zukunft, namentlich die
Zukunft des anthroposophischen Strebens dadurch hingewiesen werde

Meine lieben Freunde, wenn man heute in die Welt hinaussieht, so bietet sich, zwar seit Jahren schon, ausserordentlich viel Zerstörungstoff; Kräfte sind am Werk, die ahnen lassen, in welche Abgründe die westliche Zivilisation noch hineinsteuern wird. Aber man möchte sagen, wenn man gerade nach denjenigen Menschen sieht, welche gewissermassen äusserlich die geistige Führerschaft auf den verschiedensten Gebieten des Lebens innehaben, dann wird man bemerken, wie diese Menschen in einem furchtbaren Weltenschlafe befangen sind. Sie denken ja ungefähr so, bis vor kurzer Zeit, die meisten denken vielleicht, bis ins 19. Jahrhundert herein war die Menschheit in Bezug auf ihre Einsichten und Anschauungen kindlich, primitiv. Da ist die neuere Wissenschaft auf den verschiedensten Gebieten gekommen, und nun sei etwas da, was wohl in alle Ewigkeit als die Wahrheit weitergepflegt werden müsse.

Die Menschen, die so denken, leben eigentlich in einem ungeheuren Hochmut, wissen es nur nicht. Demgegenüber erscheint manchmal doch innerhalb der heutigen Menschen diese oder jene Ahnung, dass die Dinge doch nicht so sind, wie ich sie eben als in der Meinung der Meisten liegend dargestellt habe.

Während ich vor einiger Zeit jene Vorträge halten konnte in Deutschland, die vom Wolff'schen Büro organisiert waren, und die eine ausserordentlich reiche Zuhörerschaft gebracht haben, sodass schon mancher aufmerkte, wie Anthroposophie eigentlich begehrt wird, da zeigte sich unter so vielen albernen gegnerischen Stimmen eine, die ja inhaltlich nicht viel gescheiter als die anderen war, die aber dennoch eine merkwürdige Ahnung verriet. Sie bestand in einer Zeitungsnotiz, die anknüpfte an einen der Vorträge, die ich in Berlin zu halten hatte. Da sagte eine Zeitungsstimme, wenn man sich so

fernere Wirken, wie diese Antriebe verbunden sein müssen etc.

etwas anhört, wie ich dazumal in jenem Berliner Vortrage vorgebracht habe, dann wird man doch aufmerksam darauf, dass nicht nur auf der Erde (ich zitiere ungefähr, wie die Notiz war), dass nicht nur auf der Erde, sondern im ganzen Kosmos etwas vorgeht, was die Menschen zu einer anderen Geistigkeit aufruft, als sie vorher da war. Man sehe, dass jetzt sozusagen die Kräfte des Kosmos, nicht bloss die irdischen Impulse, von den Menschen etwas fordern, eine Art Revolution im Kosmos, deren Ergebnis eben das Streben nach neuer Geistigkeit sein muss. -

Solch eine Stimme war immerhin da, und sie war eigentlich recht bemerkenswert. Denn wahr ist es ja, meine lieben Freunde, dasjenige, was impulsieren muss in richtiger Art das, was nunmehr von Dornach ausgehen soll, das muss, wie ich in diesen Tagen von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betonte, ein Impuls, nicht auf der Erde entsprossen sein, sondern ein Impuls, entsprossen sein in der geistigen Welt. Wir wollen hier die Kraft entwickeln, Impulsen aus der geistigen Welt zu folgen. Deshalb, meine lieben Freunde, habe ich in diesen Abendvorträgen während dieser Weihnachtstagung von mannigfaltigen Impulsen, die in der geschichtlichen Entwicklung da waren, gesprochen, damit die Herzen aufgehen können für das Aufnehmen geistiger Impulse, die erst einströmen sollen in die irdische Welt, die nicht von der irdischen Welt selber genommen sein sollen. Denn alles dasjenige, was die irdische Welt in richtigem Sinne getragen hat bisher, war aus der geistigen Welt entsprungen. Und sollen wir etwas für die irdische Welt Fruchtbare leisten, so müssen die Impulse dazu aus der geistigen Welt geholt werden.

Das, meine lieben Freunde, regt an, hinzuweisen darauf, wie die Antriebe, die wir mitnehmen sollen aus dieser Tagung in unser ferneres Wirken, wie diese Antriebe verbunden sein müssen mit einer

grossen Verantwortung.

Lassen Sie uns einmal, meine lieben Freunde, einige Minuten verweilen bei demjenigen, was uns auferlegt ist durch diese Tagung als eine grosse Verantwortung. Man konnte in den letzten Jahrzehnten mit einem Sinn für die geistige Welt an mancherlei Persönlichkeiten vorbeigehen, geistig beobachtend, und bittere Gefühle empfangend aus dieser geistigen Beobachtung für das kommende Schicksal der Erdenmenschheit. Man konnte vorbeigehen an den Mitmenschen der Erde auf jene Art, wie man es eben im Geiste kann, und diese Menschen beobachten, wenn sie schlafend ihren physischen und Aetherleib verlassen haben und mit ihrem Ich und mit ihrem astralischen Leib in der geistigen Welt weilen. Ja, meine lieben Freunde, Wanderungen anzustellen über die Schicksale der Iche und astralischen Leiber in den letzten Jahrzehnten, während die Menschen schliefen, das war schon die Veranlassung zu Erfahrungen, die auf schwere Verantwortlichkeiten für den, der diese Dinge wissen kann, hinweisen. Diese Seelen, die vom Einschlafen bis zum Aufwachen ihren physischen Leib und ihren Aetherleib verlassen hatten, diese Seelen sah man dann öfter herankommen an den Hüter der Schwelle.

Dieser Hüter der Schwelle in die geistige Welt ist ja im Laufe der Menschheitsentwicklung den Menschen in der mannigfaltigen Weise vor das Bewusstsein getreten. Manche Legende, manche Sage, denn in solcher Form erhalten sich ja die wichtigsten Dinge, nicht in der Form der geschichtlichen Ueberlieferung - manche Legende, manche Sage weist eben darauf hin, wie in älteren Zeiten diese oder jene Persönlichkeit dem Hüter der Schwelle begegnet ist und von ihm die Unterweisung bekommen hat, wie sie hineinkommen soll in die geistige Welt und wiederum zurück in die physische Welt. Denn alles richtige Hineinkommen in die geistige Welt muss begleitet sein von

der Möglichkeit, in jedem Augenblicke wiederum zurückkehren zu können in die physische Welt und in ihr wirklich auf beiden Beinen zu stehen als ein durchaus praktischer, besonnener Mensch, nicht als ein Schwärmer, nicht als ein schwärmerischer Mystiker.

Das wurde im Grunde genommen gegenüber dem Hüter der Schwelle durch all die Jahrtausende des Menschenstrebens in die geistige Welt hinein verlangt. Aber insbesondere im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, da sah man kaum Menschen, die im wachen Zustande an den Hüter der Schwelle herangelangten; umsomehr aber in unserer Zeit, wo es der ganzen Menschheit auferlegt ist, in irgend einer Form am Hüter der Schwelle historisch vorbeizukommen, umsomehr findet man, wie gesagt, bei entsprechenden Wanderungen in der geistigen Welt, wie die schlafenden Seelen als Iche und astralische Leiber an den Hüter der Schwelle herankommen. Das sind die bedeutungsvollen Bilder, die man heute bekommen kann: der ernste Hüter der Schwelle, um ihn herum Gruppen von schlafenden Menschenseelen, die im wachen Zustande nicht die Kraft haben, an diesen Hüter der Schwelle heranzukommen, die an ihn herankommen, während sie schlafen.

Dann, wenn man die Szene sieht, die sich da abspielt, dann bekommt man einen Gedanken, der gerade verbunden ist mit dem, was ich das Aufkeimen einer notwendigen grossen Verantwortung nennen möchte. Die Seelen, die so im schlafenden Zustande an den Hüter der Schwelle herankommen, sie fordern mit demjenigen Bewusstsein, - für das wache bleibt es unbewusst oder unterbewusst - mit dem Bewusstsein, das der Mensch im Schlafe hat, den Einlass in die geistige Welt, das Hinüberwandern über die Schwelle, den Einlass in die geistige Welt.

Und in zahllosen Fällen hört man dann die Stimme des ernsten Hüters der Schwelle: du darfst zu deinem eigenen Heile nicht hin-

über über die Schwelle. Du darfst nicht den Einlass gewinnen in die geistige Welt. Du mußt zurück. - Schlafe Leben werden. Die Menschen-

Seelen Denn würde der Hüter der Schwelle solchen Seelen ohne weiteres den Einlass in die geistige Welt gewähren, sie würden über die Schwelle hinübergehen, sie würden in die geistige Welt hineinkommen mit den Begriffen, die ihnen die heutige Schule, die heutige Bildung, die heutige Zivilisation überliefert, mit den Begriffen und Ideen, mit denen der Mensch heute aufwachsen muss zwischen dem 6. Jahre und im Grunde genommen dem Ende seines Erdenlebens. geistigen Lebens, die

obsa Diese Begriffe und Ideen, sie haben die Eigentümlichkeit, wenn man mit ihnen, so wie man mit ihnen geworden ist durch die gegenwärtige Zivilisation und Schule, in die geistige Welt eintritt, wird man seelisch paralysiert. Und man würde zurückgelangen in die physische Welt in Gedanken- und Ideenleerheit, würde der Hüter der Schwelle nicht ernst diese Seelen zurückstossen, viele Seelen der gegenwärtigen Menschen zurückstossen; würde er sie hinüberlassen in die geistige Welt, dann würden sie, wenn sie wiederum aufwachen, zurückkommen, beim entscheidenden Aufwachen zurückkommen, das Gefühl haben: ich kann ja nicht denken, meine Gedanken ergreifen mein Gehirn nicht. Ich muss gedankenlos durch die Welt gehen; denn so ist die Welt der abstrakten Ideen, die der Mensch heute anknüpft an alles. Man kann mit ihnen hinein in die geistige Welt, aber nicht wieder mit ihnen heraus. Und wenn man diese Szene sieht, die wirklich heute im Schlafe mehr Seelen erleben, als man gewöhnlich glaubt, dann sagt man sich: o, wenn es nur gelänge, diese Seelen davor zu behüten, dass, was sie im Schlafe erleben, sie nicht müssen auch im Tode erleben. Denn wenn der Zustand, der so erlebt wird vor dem Hüter der Schwelle, lange genug fort dauern würde, das heisst wenn die menschliche Zivilisation lange unter demjenigen bliebe, was man heute

in den Schulen aufnehmen, durch die Zivilisation überliefert erhalten kann, dann würde aus dem Schlafe Leben werden. Die Menschen-seelen würden hinübergehen durch die Pforte des Todes in die geistige Welt, aber nicht wieder eine Kraft der Ideen in das nächste Erdenleben bringen können; denn man kann hinein mit den heutigen Gedanken in die geistige Welt, nicht aber mit ihnen wieder heraus. Man kann nur seelisch paralysiert heraus.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, die Zivilisation der Gegenwart lässt sich begründen mit dieser Form des geistigen Lebens, die eben seit so langer Zeit gepflegt worden ist; aber das Leben lässt sich damit nicht begründen. Diese Zivilisation könnte eine Zeit lang fortauern. Die Seelen würden eben während des Wachens nichts ahnen von dem Hüter der Schwelle, während des Schlafens von ihm zurückgewiesen werden, damit sie nicht paralysiert würden, und zuletzt würde das bewirken, dass ein Menschengeschlecht in der Zukunft geboren würde, welches keinen Verstand, keine Möglichkeit, Ideen anzuwenden im Leben, in diesem künftigen Erdenleben zeigte. Und das Denken, das Leben in Ideen würde von der Erde verschwinden. Ein ~~ktz~~ krankhaftes, bloss instinktives Menschengeschlecht würde die Erde bevölkern müssen. Schlimme Gefühle und Emotionen allein, ohne die orientierende Kraft der Ideen, würden Platz greifen in der Menschheits-Entwicklung. Ja, es ist so, dass nicht nur in der schon geschilderten Weise sich durch die Beobachtung der vor dem Hüter der Schwelle stehenden Seele, die keinen Einlass gewinnen kann in die geistige Welt, dass nicht nur dadurch ein trauriges Bild sich darbietet dem geistig Schauenden, sondern auch noch in einer anderen Beziehung.

Nimmt man eine Menschenwesenheit, die nun nicht aus westlicher Zivilisation, sondern aus östlicher Zivilisation entsprungen

ist, mit auf jener Wanderung, die ich charakterisiert habe, auf der man beobachten kann die schlafenden Menschenseelen vor dem Hüter der Schwelle, nimmt man eine solche östliche Menschenwesenheit mit, dann kann man von ihr die Geistworte wie einen furchtbaren Vorwurf gegenüber der gesamten westlichen Zivilisation erheben hören: Seht ihr, wenn das so fortgeht, wird schon, wenn die Menschen, die heute leben, neuerdings in einer Inkarnation auf Erden erscheinen, die Erde barbarisiert sein. Die Menschen werden ohne Ideen, nur noch in Instinkten leben. So weit habt ihr es gebracht, weil ihr abgefallen seid von der alten Spiritualität des Morgenlandes. -

In der Tat, für dasjenige, was Aufgabe des Menschen ist, kann gerade ein solcher Blick in die geistige Welt hinein, wie ich ihn geschildert habe, von einer starken Verantwortlichkeit zeugen. Und hier in Dornach, meine lieben Freunde, muss eine ~~Stätte~~ Stätte sein, wo für diejenigen Menschen, die es hören wollen, gesprochen werden kann von allen wichtigen, unmittelbaren Erlebnissen in der geistigen Welt. Hier muss eine Stätte sein, wo die Kraft gefunden wird, nicht bloss in ausspintisierender, dialektisch-empirischer Wissenschaftlichkeit der Gegenwart hinzudeuten darauf, dass es da oder dort solche kleinen Spuren des Geistigen gibt, sondern wenn Dornach seine Aufgabe erfüllen will, dann muss hier offen von dem, was in der geistigen Welt vorgeht, geschichtlich, was in der geistigen Welt vorgeht als Impulse, die dann in das natürliche Dasein hineingehen und die Natur beherrschen, es muss in Dornach von wirklichen Erlebnissen, von wirklichen Kräften, von wirklichen Wesenheiten der geistigen Welt der Mensch hören können. Hier muss die Hochschule der wirklichen Geisteswissenschaft sein. Und wir dürfen fortan nicht zurückweichen vor den Anforderungen heutiger

Wissenschaftlichkeit, die den Menschen so, wie ich es geschildert habe, schlafend vor den ernsten Hüter der Schwelle führt. Man muss sozusagen in Dornach Kraft gewinnen können, sich - geistig sei es gemeint - auch im Auge der geistigen Welt wirklich gegenüberzustellen, von der geistigen Welt zu erfahren.

Daher soll auch hier nicht in dialektischen Tiraden von dem Ungenügenden der heutigen Wissenschaftstheorie gesprochen werden, sondern ich musste aufmerksam darauf machen, in welcher Lage der Mensch gegenüber dem Hüter der Schwelle durch diese Wissenschaftstheorien mit ihren Ausläufern in die gewöhnliche Schule kommt.

Meine lieben Freunde, wenn man sich jetzt bei dieser Tagung hier einmal dies ernsthaftig gegenüber der eigenen Seele gestanden hat, dann wird diese Weihnachtstagung einen kräftigen Impuls in die Seele hineinsenden, der dann diese Seele hinaustragen kann zu ~~kräftig~~ kräftigem Wirken, wie es die Menschheit heute braucht, damit die nächste Inkarnation die Menschen so findet, dass sie wirklich dem Hüter der Schwelle begegnen können, das heisst, dass die Zivilisation so werde, dass sie selbst als Zivilisation vor dem Hüter der Schwelle bestehen kann.

Vergleichen Sie, meine lieben Freunde, die heutige Zivilisation mit früheren Zivilisationen. In allen früheren Zivilisationen gab es Ideen, Begriffe, die zuerst hinaufgingen nach der übersinnlichen Welt, nach den Göttern, nach der Welt, wo gezeugt, geschaffen wird, hervorgebracht wird, dann konnte man mit den Begriffen, die vor allem den Göttern gehörten im Aufblicke, konnte man herablicken auf die irdische Welt, um diese irdische Welt nun mit den götterwürdigen Begriffen und Ideen auch zu verstehen. Kam man mit diesen Ideen, die götterwürdig und götterwert ausgebildet waren,

vor den Hüter der Schwelle, dann sagte einem der Hüter der Schwelle:
du kannst passieren, denn du bringst hinüber in die übersinnliche
Welt dasjenige, was schon während deines Erdenlebens im physischen
Leibe nach der übersinnlichen Welt gerichtet ist. Dann bleibt dir
bei der Rückkehr in die physisch-sinnliche Welt noch genug der Kraft
übrig, um nicht gelähmt zu werden durch den Anblick der übersinnli-
chen Welt. Heute entwickelt der Mensch Begriffe und Ideen, die er
nach dem Genius der Zeit nur anwenden will auf die physisch-sinnli-
che Welt. Diese Begriffe und Ideen handeln von allem Möglichen ~~Wage~~
Wägbar, Messbar usw., nur nicht von den Göttern. Sie sind nicht
götterwürdig, sie sind nicht götterwert. Deshalb donnert es den See-
len, die nun schon ganz verfallen sind dem Materialismus der götter-
unwerten und götterunwürdigen Ideen, deshalb donnert es ihnen, wenn
sie schlafend den Hüter der Schwelle passieren, entgegen: Tritt
nicht über die Schwelle! Du hast deine Ideen missbraucht für die
Sinneswelt. Du mußt mit ihnen deshalb in der Sinneswelt bleiben,
kannst mit ihnen nicht, wenn du nicht paralysiert werden willst see-
lisch, nicht in die Götterwelt eintreten. -

Sehen Sie, solche Dinge müssen gesagt werden, nicht, damit
man über sie spintisiert, sondern sie müssen gesagt werden, damit
man sein Gemüt von ihnen durchströmen und durchdringen lässt und in
die rechte Stimmung kommt, die man mitnehmen soll von dieser so
ernsten Weihnachtstagung der Anthroposophischen Gesellschaft. Denn
wichtiger als alles übrige, was wir mitnehmen, wird sein die Stim-
mung, die wir mitnehmen, die Stimmung für die geistige Welt, die
Stimmung für die geistige Welt, die Gewissheit gibt: in Dornach
wird ein Mittelpunkt geistiger Erkenntnis geschaffen werden.

Deshalb, meine lieben Freunde, klang es heute vormittag wirk-

lich schön, als gesprochen worden ist für ein Gebiet, das hier in Dornach gepflegt werden soll, für das Gebiet der Medizin, von Dr. Zeylmans, dass nicht heute mehr gebaut werden können Brücken von der gewöhnlichen Wissenschaft aus in dasjenige, was hier in Dornach begründet werden soll. Meine lieben Freunde, wenn wir dasjenige, was auf unserem Boden medizinisch erwächst, wenn wir das so beschreiben, dass wir den Ehrgeiz haben, unsere Abhandlungen können bestehen vor den gegenwärtigen klinischen Anforderungen, dann, dann werden wir niemals mit den Dingen, die wir eigentlich als Aufgabe haben, zu einem bestimmten Ziele kommen, denn dann werden die anderen Menschen sagen: nun ja, das ist ein neues Mittel; wir haben auch schon neue Mittel gemacht. -

Dasjenige, um was es sich handelt, ist, dass tatsächlich hereingegenommen werde in das anthroposophische Leben solch ein Zweig der Lebenspraxis, wie es die Medizin ist. Das habe ich wohl als eine Sehnsucht von Dr. Zeylmans heute vormittag richtig verstanden. Denn zu diesem Ziele sagte er doch, derjenige, der heute Arzt geworden ist, sagt: ich bin eben Arzt geworden - - aber er sehnt sich nach etwas, was aus einer neuen Weltenecke heraus Impulse gibt.

Und sehen Sie, auf dem Gebiete der Medizin soll das in eindeutiger Weise in der Zukunft von Dornach aus hier so gemacht werden, wie mancher andere Zweig des anthroposophischen Wirkens, der im ~~Schoss~~ Schoße des Anthroposophischen geblieben ist, eben gewirkt hat; und wie jetzt mit Frau Dr. Wegmann als meiner Helferin gearbeitet wird eben gerade jenes ganz aus der Anthroposophie herauskommende medizinische System, das die Menschheit braucht, demnächst vor die Menschheit treten wird, ebenso wird es meine Absicht sein, eine engste Beziehung zu dem ja so segensreich wirkenden Klinisch-

Therapeutischen Institut in Arlesheim, eine möglichst intime Verbindung des Goetheanum mit diesem Institute in möglichster Bälde, in kurzer Zukunft eben herzustellen. Sodass tatsächlich dasjenige, was da gedeiht, in der wirklichen Orientierungslinie der Anthroposophie liegen wird. Das ist auch dasjenige, was Frau Dr. Wegmanns Absicht ist.

Nun, meine lieben Freunde, damit aber hat ja Dr. Zeylmans hingewiesen für ein Gebiet auf dasjenige, was nun sich der Vorstand von Dornach auf allen Gebieten des anthroposophischen Wirkens zu seiner Aufgabe machen wird. Man wird daher in der Zukunft wissen, wie die Dinge stehen. Man wird nicht sagen: bringen wir dorthin Eurythmie; wenn die Leute zuerst Eurythmie sehen und nichts hören von Anthroposophie, da gefällt ihnen die Eurythmie; dann vielleicht kommen sie später und weil ihnen die Eurythmie gefallen hat und sie erfahren, dass hinter der Eurythmie die Anthroposophie steht, dann gefällt ihnen die Anthroposophie auch. Oder: man muss den Leuten zuerst die Praxis der Heilmittel zeigen; man muss ihnen zeigen, dass das richtige Heilmittel sind, dann werden das die Leute kaufen. Dann werden sie später einmal erfahren, da stecke die Anthroposophie dahinter, und dann werden sie auch da an die Anthroposophie herankommen.

Meine lieben Freunde, wir müssen den Mut haben, solch ein Vorgehen verlogen zu finden. Erst wenn wir den Mut haben, solch ein Vorgehen verlogen zu finden, es verabscheuen innerlich, dann wird Anthroposophie ihren Weg durch die Welt finden. Und in dieser Beziehung wird schon gerade das Wahrheitsstreben dasjenige sein, was in der Zukunft von Dornach hier ohne Fanatismus, sondern in ehrlicher, gerader Wahrheitsliebe verfochten werden soll. Vielleicht können wir gerade dadurch eben manches gutmachen, was in den letzten

Jahren in so schwerer Weise versündigt worden ist.

Mit nicht leichten, sondern ernstesten Gedanken, meine lieben Freunde, müssen wir diese Tagung, die zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft geführt hat, verlassen. Aber ich denke, dass es für niemanden nötig geworden ist, aus demjenigen, was sich hier abgespielt hat an Weihnachten, Pessimismus mitzunehmen. Zwar gingen wir jeden Tag vorbei vor der traurigen Goetheanum-Ruine, aber ich danke, in jeder Seele, die hier zu der Tagung auf diesen Hügel heraufsteigend, an dieser Ruine vorbeiging, war zu gleicher Zeit durch dasjenige, was hier verhandelt worden ist, was hier, wie man sichtlich hat^{be} merken können, von unseren Freunden wohl in ihren Herzen verstanden worden ist, aus alledem ging doch der Gedanke hervor: es wird geistige Feuerflammen geben können, die gerade als wahres Geistesleben aus dem wiedererstehenden Goetheanum zum Segen der Menschheit in der Zukunft hervorgehen sollen, hervorgehen sollen durch unseren Fleiss, hervorgehen sollen durch unsere ~~Wing~~ Hingabe. Und je mehr wir mit Mut zur Führung der anthroposophischen Angelegenheiten von hier weggehen, desto besser haben wir dasjenige vernommen, was immerhin wie ein hoffnungsvoller Geisteszug in diesen Tagen durch unsere Versammlung gegangen ist. Denn gerade die Szene, die ich Ihnen geschildert habe, ~~zu~~ die so oftmals zu sehen ist: der heutige Mensch mit der dekadenten Zivilisation und Schule, schlafend vor dem Häter der Schwelle, der ist eigentlich gerade in den Kreisen der empfindenden Anthroposophen doch nicht vorhanden. Da ist doch dasjenige vorhanden, das unter allen Umständen nur die eine Ermahnung braucht, die eine Ermahnung, die da lautet: du musst zu dem Vernehmen der Stimme aus dem Geisterland den starken Mut, dich zu dieser Stimme zu bekennen, entwickeln, denn du hast begonnen zu wachen; der Mut wird dich wach erhalten. Die

Mutlosigkeit allein könnte dich zum Einschlafen führen. -

Die mahnende Stimme zum Mut, die mahnende Stimme durch den Mut zum Wachsein, das ist die andere Variante, die Variante für Anthroposophen im gegenwärtigen Zivilisationsleben. Die Nicht-Anthroposophen hören: bleibe draussen aus dem Geisterland, du hast missbraucht die Ideen für die bloss irdischen Gegenstände, du hast keine Ideen gesammelt, die götterwert und götterwürdig wären. Daher würdest du paralysiert werden beim Wiedezurückkommen in die physisch-sinnliche Welt.

Denjenigen Seelen, die Anthroposophen-Seelen sind, denen aber wird gesagt: Ihr sollt nur noch erprobt werden in eurem Mute zum Bekenntnis dessen, was ihr als Stimme ja durch die Neigung eures Gemütes, durch die Neigung eures Herzens wohl vernehmen könnt.

Meine lieben Freunde, wie es gestern Jahresfrist war, dass wir hinschauten auf die züngelnden Flammen, die uns das alte Goetheanum verzehrten, so dürfen wir schon heute, da wir, selbst, als die Flammen draussen brannten, uns hier nicht stören liessen in der Fortsetzung der Arbeit vor einem Jahre, so dürfen wir schon heute wohl hoffen darauf, dass wir, wenn das physische Goetheanum da stehen wird, gearbeitet haben werden, so, dass das physische Goetheanum bloss das äussere Symbolum ist für unser geistiges Goetheanum, das wir mit als Idee nehmen wollen, wenn wir jetzt in die Welt hinausgehen.

Den Grundstein haben wir hier gelegt; meine lieben Freunde, auf diesem Grundstein soll das Gebäude errichtet werden, dessen einzelne Steine sein werden die Arbeiten, die in allen unseren Gruppen nun von den Einzelnen draussen in der weiten Welt geleistet werden. Auf diese Arbeiten wollen wir hinschauen jetzt im Geiste und uns bewusst werden der Verantwortung, von der heute gesprochen worden

ist gegenüber dem vor dem Hüter der Schwelle stehenden Menschen der Gegenwart, dem der Einlass in die geistige Welt verwehrt werden muss.

Meine lieben Freunde, ganz gewiss darf es uns niemals einfallen, anders als den tiefsten Schmerz und die tiefste Trauer zu empfinden über dasjenige, was uns vor Jahresfrist passiert ist; aber alles in der Welt, meine lieben Freunde, ist - dessen dürfen wir auch eingedenk sein - alles in der Welt, was eine gewisse Grösse erreicht hat, ist aus dem Schmerz heraus geboren. Und so möge denn unser Schmerz so gewendet werden, dass aus ihm eine kräftige, leuchtende Anthroposophische Gesellschaft durch Ihre Arbeit, meine lieben Freunde, entstehe.

Zu diesem Zwecke haben wir uns vertieft in jene Worte, mit denen ich begonnen habe, in jene Worte, mit denen ich schliessen möchte diese Weihnachtstagung, diese Weihnachtstagung, die eine Weihenacht, ein Weihefest für uns sein soll für nicht nur einen Jahresanfang, sondern für einen Welten-Zeitenwende-Anfang, dem wir uns widmen wollen zu hingebungsvoller Pflege des geistigen Lebens:

Menschenseele!

Du lebest in den Gliedern,

Die dich durch die Raumeswelt

In Geistesmeereswesen tragen:

Uebe Geist-Erinnern

In Seelentiefen,

Wo in waltendem

Weltenschöpfer-Sein

Das eigne Ich

Im Gottes-Ich

Erweset;

Und du wirst wahrhaft leben

Im Menschen-Welten-Wesen.

Was durch den Westen sich gestaltet;

Denn es waltet der Vater-Geist der Höhen
Dieses spricht:

In den Weltentiefen Sein-erzeugend:

In Christo moritur.

Seraphine, Cherubine, Throne

Das hören die Elementargeister

Lasset aus den Höhen erklingen,

In Osten, Westen, Norden, Süden:

Was in den Tiefen das Echo findet;

Menschen mögen es hören.

Dieses spricht:

Ex deo nascimur.

Menschenseele!

Das hören die Elementargeister

Du lebst in ruhenden Haupten,

Im Osten, Westen, Norden, Süden:

Das dir aus Ewigkeitsgründen

Menschen mögen es hören.

Die Weltgedanken erschließen:

Uebe Geist-Erschauung

Menschenseele!

In Gedanken-tun,

Du lebst in dem Herzens-Lungen-Schlage,

Wo die ewigen Götterziele

Der dich durch den Zeitenrhythmus

Welten-wesens-Licht fühlen

In's eigne Seelenwesens-~~Ich~~ leitet:

Dem eignen Ich

Uebe Geist-Besinnen

Zu freiem Wollen

Im Seelengleichgewichte,

Gebirgen;

Wo die wogenden

Und du wirst wahrhaft denken

Welten-Werde-Taten

In Menschen-Geistes-Gründen.

Das eigne Ich

Dem Welten-Ich des Geistes-Weltgedanken

Vereinen; Licht-erleuchtend:

Und du wirst wahrhaft fühlen

Im Menschen-Seelen-Wirken.

Denn es waltet der Christus-Wille im Umkreiss'

In den Weltenrhythmen Seelen-begnadend;

Kyriotetes, Dynamis, Exusiai
Lasset vom Osten befeuern,
Was durch den Westen sich gestaltet;

Dieses spricht:
In Christo morimur.
Das hören die Elementargeister
Im Osten, Westen, Norden, Süden:
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!
Du lebest im ruhenden Haupte,
Das dir aus Ewigkeitsgründen
Die Weltgedanken erschliesset:
Uebe Geist-Erschauen
In Gedanken-Ruhe,
Wo die ew'gen Götterziele
Welten-Wesens-Licht

Dem eignen Ich

Zu freiem Wollen

Schenken;

Und du wirst wahrhaft denken

In Menschen-Geistes-Gründen.

Denn es walteⁿ des Geistes-Weltgedanken

Im Weltenwesen Licht-erflehend:

Archai, Archangeloi, Angeloi

O lasset aus den Tiefen erbitten,

Was in den Höhen erhöret wird;

Dieses spricht: *Per spiritum sanctum reviviscimus.*

In der Zeiten Wende

Trat das Welten-Geistes-Licht
In den irdischen Wesensstrom;

Nacht-Dunkel
Hatte ausgewaltet;

Taghelles Licht
Erstrahlte in Menschenseelen;

Licht,
Das erwärmet

Die armen Hirtenherzen;
Licht,

Das erleuchtet
Die weisen Königshäupter.

Göttliches Licht,
Christus-Sonne

Erwärme
Unsere Herzen;

Erleuchte
Unsere Häupter;

Dass gut werde,
Was wir

Aus Herzen gründen,
Aus Häuptern zielvoll

Führen
Wollen.

Lieber, sehr geehrter Herr Doktor, liebe Freunde!
So, meine lieben Freunde, traget hinaus eure warmen Herzen, in denen ihr hier eingegründet habt den Grundstein für die Anthroposophische Gesellschaft, traget hinaus diese warmen Herzen zu kräftigem, heilkräftigem Wirken in die Welt. Und Hilfe wird euch werden, dass erleuchtet eure Häupter dasjenige, was ihr jetzt alle wollt zielvoll führen können. Das wollen wir uns heute in aller Kraft vornehmen. Wir werden doch sehen, wenn wir uns dessen würdig erzeigen, wird ein guter Stern walten über demjenigen, was von hier aus gewollt wird. Folget, meine lieben Freunde, diesem guten Stern. Wir wollen sehen, wohin uns die Götter durch das Licht dieses Sternes führen werden.

Unser Dank ist unzusprechbar, und indem er auf den Flügeln dieses Wortes doch alle Göttliches Licht, geben können. Christus-Sonne gleichen, sie, sie Erwärme unsere Herzen; zusammenbricht, Erleuchte unsere Häupter. Was aber wahrhafte Dankbarkeit sein kann, diese tiefe Tugend erst werden wir über können durch den, der heute zu uns sprach. Er erst hat uns gezeigt durch sein Geisteswort, was eigentlich Dankbarkeit ist. Und wenn wir ihn verstehen, sind wir ben Freunde, dann wissen wir, dass für uns Anthroposophen die Stunde gekommen ist, in der wir an Stelle des Dankeswortes zu setzen haben die Danktat, dass wir zu beantworten haben seine große, seine unfassbar große Liebestat mit der Danktat, derjenigen, was unsere schwachen Kräfte tun können. Dann, meine lieben Freunde, wir verdanken dem, der heute Abend zu uns sprach, wir verdanken ihm

Herr Werbeck: Lieber, sehr geehrter Herr Doktor! Liebe Freunde!
Es kann nicht anders sein, als dass auch der Ausklang dieser Tagung,
die für unsere Gesellschaft und für unsere Bewegung so ungeheures
bedeutet, ausklinge in einen erschütterten Dank, in einen Dank, an
den, in dessen irdischen Liebeswirken wir alle heute hier versam-
melt sind. Aber, meine lieben Freunde, was vermögen denn Worte!
Und, meine lieben Freunde, ist nicht eigentlich alles, was ein Wort
vermag, wirklich im Beginne dieser Tagung ausgedrückt worden, aus-
gedrückt worden durch den von uns so verehrten lieben Freund
Albert Steffen, indem er ein Wort aussprach, das eigentlich andeu-
ten sollte, dass eben Danken nicht aussprechbar ist, indem er sagte
Unser Dank ist unaussprechbar, und indem er auf den Flügeln dieses
Wortes doch alles dasjenige aussprach, was unsere Menschenherzen
geben können. Liebe Freunde, Worte, Adressen, Resolutionen und der-
gleichen, sie sind im Zusammenhange mit dieser Tagung eigentlich
überwundene, billige Requisitionen dieses Geisteslebens, das um uns
zusammenbricht. Und was hinter solchen Requisitionen steckt, meine lie-
ben Freunde, das weiss kein anderer besser, als derjenige, der heu-
te Abend zu uns allen, unser Tiefstes erschütternd, sprach. Was
aber wahrhafte Dankbarkeit ist, oder vielmehr werden kann, diese
tiefe Tugend erst werden wir üben können durch den, der heute zu
uns sprach. Er erst hat uns gezeigt durch sein Geisteswerk, was den
eigentlich Dankbarkeit ist. Und wenn wir ihn verstehen, meine lie-
ben Freunde, dann wissen wir, dass für uns Anthroposophen die Stun-
de gekommen ist, in der wir an Stelle des Dankeswortes zu setzen
haben die Dankestat, dass wir zu beantworten haben seine grosse,
seine unfassbar grosse Liebestat mit der Dankestat, demjenigen, was
unsere schwachen Kräfte tun können. Denn, meine lieben Freunde, wir
verdanken dem, der heute Abend zu uns sprach, wir verdanken ihm

nichts geringeres als unser geistiges Lebensglück. Und wir wissen, dass dieses einen Ewigkeitwert in sich trägt, dass das sich nicht bezieht auf diese wenigen Jahre, die wir vielleicht noch atmen auf diesem physischen Plan, sondern dass dasjenige, was er uns an Glück bescheert hat, hinreichen wird auch in die kommenden Zeiten, in die kommenden Inkarnationen. Und wir wissen, dass dieses eine Wende bedeutet auch für unseres ferneres Schicksal. Von unabsehbarer Wendung ist dieses, was wir durch seine Liebestat erleben dürfen. Wir wissen aber auch, meine lieben Freunde, dass dieses Lebensglück nicht auszumessen ist mit dem Masse, das uns geläufig geworden ist in der voranthroposophischen Zeit, sondern gepaart sein wird mit strengem Schmerz, Schicksalen vielfacher Art, dass aber dennoch das, was uns an Glück sein will, uns zum Heile gedeihen wird, wenn wir das wirklich empfindend wissen, dann wissen wir auch, dass Dankesworte dieser Tatsache gegenüber keinen Sinn mehr haben, dann wissen wir, dass wir nur durch Dankestun antworten können auf dasjenige, was wir von dieser Stelle empfangen. Und wir wissen, meine lieben Freunde, dass dieses Dankestun einfließen kann in sein grosses Tun, so schwach auch unsere Kräfte sind. Und wir wissen damit, meine lieben Freunde, dass einfließen darf in das, was als Heilsplan gegeben wird heute der Menschheit, denn wie gesagt, indem dieses Grosse gewidmet ist den Menschen, so darf auch dieses Kleine gewidmet sein den Menschen, denn: alles dem Menschen, das steht über diesem gewaltigen Lebenswerke. O, meine lieben Freunde, wir wissen in ihm wirksam den Uebermenschen, das Göttliche! Aber gerade wenn wir durch unser zu den Menschen hingerichtetes Tun antworten, dann gerade wissen wir, dass er dieses unser Dankestun auch menschlich empfinden wird. Gestern sprach er es aus mit dem gewaltigen Feuer

seines grossen Feuers: Treue um Treue. Das aber ist ein Menschliches gegen ein Menschliches. Und so bitte ich Sie, meine lieben Freunde, erheben Sie sich noch einmal von Ihren Sitzen und lassen Sie uns sagen, indem wir ~~uns~~ von dieser heiligen Stätte scheiden, im Herzen: Wir wollen Dir, Du grosser reiner Menschenbruder, aus unseren ach so schwachen Kräften danken, danken durch die Tat: Durch Ueberwindungen im Dienste Deiner heiligen Menschheitssache, und wir bitten Dich: sei bei uns mit der Himmelskraft Deines väterlichen Segens!

Das ist dasjenige, was ich noch zu sagen habe. Morgen um 7 Uhr Abends wird eine Suxythemvorbereitung stattfinden für diejenige Dr. Steiner: Meine lieben Freunde! Ich hätte manches Wort, das ich aussprechen musste in dieser Tagung, wohl nicht aussprechen können in der Form, wie es geschehen ist, und ich dürfte auch die schönen, schönen Worte des lieben Freundes Werbeck nicht ohne Weiteres entgegennehmen, wenn sich das alles beziehen würde auf eine schwache Persönlichkeit; denn diese Dinge dürfen sich eigentlich innerhalb unserer Kreise nicht auf eine blosser Persönlichkeit beziehen. Aber, meine lieben Freunde, was hier geschehen ist, ich weiss es, ich dürfte es sagen, denn es ist gesagt worden unter voller Verantwortung im Aufblicke zu dem Geist, der da ist und sein soll und sein wird der Geist des Goetheanums. In seinem Namen habe ich mir - ich möchte sagen - erlaubt zu sprechen in diesen Tagen manches Wort, das nicht so stark hätte ausfallen dürfen, wenn es nicht im Hinaufblick zu dem Geiste des Goetheanums, zu dem guten Geiste des Goetheanums gesprochen worden wäre. Und so lassen Sie mich auch diesen Dank entgegennehmen im Namen des Geistes des Goetheanums, für den wir wirken, streben, arbeiten wollen in der Welt.

1924, 1. Januar 1924
Abendvortrag.

Ich habe nur noch die praktizierenden Aerzte zu bitten, morgen nicht um halb neun Uhr nach dem Glashaus zu kommen, sondern erst um zehn Uhr.

Dann habe ich noch zu verlesen: "Aus einem starken Miterleben der Weihnachtstagung in Dornach grüssen wir den Vorsitzenden der Anthroposophischen Gesellschaft. Wir danken ihm und seinen Mitarbeitern im Vorstand für die Uebernahme der Leitung, und wir danken für die Statuten. Die zum Jahresschluss versammelten Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Köln."

Das ist dasjenige, was ich noch zu sagen habe. Morgen um 7 Uhr Abends wird eine Eurythmievorstellung stattfinden für diejenigen Freunde, die noch da sein werden.